

„Ohne uns...!“ geht es nicht

Die Migrationskonferenz der Unia verabschiedet eine Kampagne gegen Fremdenfeindlichkeit. Die 80 Delegierten der Konferenz fordern griffigere flankierende Maßnahmen zum Schutz des Arbeitsmarktes. Die Arbeitsmigration hat stark zugenommen. Um negative Folgen wie Lohndumping und Verdrängung von schlechter qualifizierten Arbeitnehmenden zu verhindern, verlangte die Konferenz am 14. Mai in Bern eine Verstärkung der flankierenden Massnahmen. In einer Resolution fordern die Delegierten eine Sprach- und Bildungsoffensive für Zugewanderte, die Förderung der Aus- und Weiterbildung von Arbeitnehmenden, die bereits in der Schweiz sind, und Anerkennung von ausländischen Berufsdiplomen.

Seit Jahren betreibt die politische Rechte eine Politik der Ausgrenzung auf dem Buckel der Migrantinnen und Migranten. Die Konferenz hat die Kampagne „Ohne uns!“ beschlossen, die dieser fremdenfeindlichen Propaganda entgegenwirken soll. Die Kampagne will die Verdienste der eingewanderten Arbeitnehmenden in der Schweiz positiv würdigen und soll nach den Sommerferien starten.

Die Konferenz schlägt der Unia-Delegiertenversammlung vom 18. Juni drei zusätzliche Vertreterinnen und Vertreter der IG-Migration zur Wahl in den Zentralvorstand vor. Dies sind Marisa Pralong, Ali Korkmaz und Darinka Filipovic.

Migrantinnen am 14. Juni.

Noch gut zehn Tage bis zum Frauenstreik- und -aktionstag am 14. Juni. Die Unia-Frauen erwarten Taten: gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit, Mindestlöhne, die zum Leben reichen, und bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Auch Migrantinnen nehmen am 14. Juni teil. Zwei Stimmen zum Streiktag aus der Migrationskonferenz:

„Am 14. Juni bin ich dabei“.

„Am 14. Juni will ich in Erinnerung rufen, dass bezüglich Gleichstellung zwar einiges gegangen ist, aber immer noch nicht genug. Immer noch werden die Frauen nach ihrer Pensionierung massiv benachteiligt. Sie erhalten tiefere Renten, weil sie aus familiären Gründen Teilzeit arbeiten und weil sie einen Fünftel weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen.“ Carmela Frasci, Angestellte beim Opernhaus Zürich.

„Wir engagieren uns über den 14. Juni hinaus!“

„Wir haben noch keine Gleichstellung erreicht - weder bei den Löhnen, der Berufswahl noch bei den Arbeitsbedingungen. Wir können nicht warten, bis die Männer sie uns zugestehen. Wir Frauen müssen dafür einstehen, wir müssen handeln. Am 14. Juni können wir zeigen, dass uns die Gleichstellung nicht gleich ist.“ Rabhia Seddiki, Ergotherapeutin, Genf.

Judith Stofer.

Work. Freitag, 3.6.2011.

Migration > Arbeitsbedingungen. 3.6.2011.doc.